

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schabenerlag geleistet.



Drahtschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. 1 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 18

Donnerstag den 10. Februar 1938

31. Jahrgang

Wettstreit der Schaffenden

Am 11. Februar wird der Reichsbewerbstampfkampf aller schaffenden Deutschen mit einer Großkundgebung im Berliner Sportpalast eröffnet.

Im nationalsozialistischen Deutschland ist niemand berechnen worden. Jeder hat teil an der durch den Führer dem Volk geschenkten Freiheit, wenn er sie sich erkämpft. Wer konnte sich vor der Machtübernahme eine ähnlich große Chance vorstellen, wie sie heute jedem schaffenden Deutschen gegeben ist? Durch den Reichsbewerbstampfkampf kann er in einen Wettstreit eintreten, einen Kampf beginnen um die Verschönerung seines Lebensinhalts, um die Vergrößerung seines schöpferischen Wertes, um die Achtung seiner Persönlichkeit. In den Anfangsjahren war es die Jugend, die stürmisch vorwärtsdrängte, im ersten Reichsbewerbstampfkampf 1934 waren es 500 000 Teilnehmer, 1937 bereits 1 800 000. Und in diesem Jahre hat auch eine faustdicke Zahl der Erwachsenen ihre Gelegenheit erkannt; Mitte Februar werden über 2,5 Millionen deutsche Menschen zum Kampf um die beste Leistung antreten.

Der Reichsbewerbstampfkampf ist als Instrument wie ein Magnet, er taut das deutsche Land ab, vergibt seine Kraft, seinen Beruf. Er bringt den Tüchtigen ans Tageslicht und entdeckt manche Begabung, die man im täglichen Ablauf der Geschäfte übersehen würde. Wohl gibt es Sieger, doch keine Besiegten, denn jede einzelne Mehrleistung unter den 2,5 Millionen dient der Fortentwicklung des Volkes und damit der Freiheit des einzelnen.

Die Arbeit des deutschen Menschen ist nicht ein materieller Wert, sie ist die Lebensnahrung, die erst dann ihren vollen Sinn erhält, wenn sie das Ergebnis freier Deutung und nicht materieller Vorrechte ist. Im politischen Leben des Volkes ist dieses Ziel erreicht, die Politik wird auch in der Wirtschaft die Hemmnisse hinwegräumen. Begabung und Charakter müssen für die Entwicklung der Menschen bestimmend sein. An der Wiege ihres Kindes muß die Eltern die Gewissheit erfüllen, daß das Kind in der Volksgemeinschaft den ihm zukommenden Platz einnehmen wird. Die Siegerförderung des Reichsbewerbstampfkampfes ist das bisher größte Begabtenförderungsmerkmal. Es hat auf seinen weiteren Ausbau.

Durch die Beobachtung der Berufsausübung, Umschulung, Vertiefung in einen anderen Betrieb wird selbst der Drücker in Zukunft seine Vertiefung erfahren, der Erntehelfer wie der Jugendkult. Ziel ist die gerechte Leistungsordnung, die auch den letzten Volksgenossen auf einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Platz stellt. Die Befähigungsaufnahme der gesamten schaffenden Kräfte unseres Volkes durch den Reichsbewerbstampfkampf macht die Zahl und die Orte kenntlich, wo mit der Erschließung der Arbeiterreserven begonnen wird, die der Wiedergabe der arbeitsfähigen Jahrgänge von uns fordert. Aus dem nach dem Wettstreit vorliegenden Erhebungsmaterial geht hervor, ob ein ungelerner Beruf inzwischen die Reife zum Lernberuf erreicht hat. Durch die Fortentwicklung der Wettstreitaufgaben, die den ganzen Kreis fordern — er muß weltanschaulich, fachlich wie körperlich in Ordnung sein — wird von Jahr zu Jahr eine Erhöhung der beruflichen Leistung erzielt. Dabei weist die Richtung auf eine umfassende Grundausbildung im Beruf; eine vielseitige, nicht auf den einzelnen Betrieb, sondern auf die Belange der Volkswirtschaft abgestimmte Beschäftigung ist zu sichern.

Die allgemeine Steigerung der Leistung bei jedem Wettstreitsteilnehmer und die mit ihr eintretende Vertiefung der Grundausbildung werden durch die Aufgabenstellung erreicht, die im Hinblick auf die Belange der Volkswirtschaft reichsweit einheitlich ist. Der Schaffende muß den Betrieb wechseln können, und die Wirtschaftspolitik muß ihn dort einsetzen können, wo sie ihn braucht. Ein Wechsel der Arbeitsstätte ist schwierig oder gar unmöglich bei einer Vervielfachung nur einseitiger Arbeitsweisen. Das durch den Reichsbewerbstampfkampf gewonnene Erhebungsmaterial bildet durch eine volkswirtschaftliche Auswertung Weisungen für Weiteinführung auf dem berufszweckmäßig richtigen Wege, der zu dem von der Politik gesetzten Ziele weist. Ein Erlernen der Vorkenntnisse des Reichsbewerbstampfkampfes kann niemals eintreten, denn Jahr für Jahr erschließt die Dynamik der Aktion neue Erkenntnisse.

Im Reichsbewerbstampfkampf erfüllt der Wettstreiter nicht nur vorgeschriebene Leistungen, durch den Wettstreit kommt er zu einer Entwicklung seiner Veranlagungen und Fähigkeiten. Die Entfaltung seines Leistungsvermögens ist lebenswichtig für ihn und für sein Volk, jede Vernachlässigung zieht die Strafe nach sich, denn es geht um die Freiheit und um die Ehre der Arbeit.

Der Punkt 20 des Programms der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, der die gründliche Berufsausbildung auch für den Sohn der ärmsten Eltern fordert, ist nicht verfehlt. Seine Erfüllung hat sich der Reichsbewerbstampfkampf aller schaffenden Deutschen auf die Bahn geschrieben.

Budento bleibt verschwunden

Geheimnis um einen roten Dampfer

Das Verschwinden des sowjetrussischen Geschäftsträgers in Bukarest, Budento, ist immer noch nicht aufgeklärt. Die Untersuchung scheint auf einem toten Punkt angelangt zu sein. Die Bukarester Presse beschäftigt sich in größter Aufmerksamkeit mit dem rätselhaften Fall. Wie ist es möglich, so lautet die allgemein gestellte Frage, daß ein Diplomat verschwinden kann, ohne daß auch nur die geringste Spur zurückbleibt? Ein gewöhnliches Verbrechen kann als ausgeschlossen gelten. Es bleiben nur zwei Möglichkeiten bestehen: Die GPU hat gearbeitet, oder Budento hat sich ihr durch sein Verschwinden entzogen. Mehrere verhängnisvolle Umstände müssen hierbei beachtet werden. Warum, so fragt man sich in rumänischen Kreisen, hat die Sowjetregierung erst den ganzen Montag verschwiegen lassen, ehe sie Anzeige erstattete? Die rumänische Polizei verfolgt ihrerseits die Spuren einiger verdächtiger Gestalten, die vor einigen Tagen die sowjetrussisch-rumänische Grenze überschritten haben, und in denen GPU-Agenten vermutet werden.

Die Zeitung „Cuvantul“ weist auf den merkwürdigen Umstand hin, daß genau wie beim Verschwinden der russischen Generäle Miller und Kuljowski aus Paris auch jetzt wieder ein Sowjetoffizier im nächsten Hafen gelegen hat. Auch in dem Falle Nageloff, der vor sechs Jahren in Bukarest spielte, hat bekanntlich ein Sowjetoffizier in Konstanta gelegen.

Nageloff war ein GPU-Agent, der die Sowjetunion verlassen hatte und in anderen Ländern seine Zukunft suchte. Eine ganze Armee von Spionen bestreift also seine Spuren. Nageloff wurde nach Bukarest geschickt und von dort unter dem Vorwand sogenannter Geschäfte nach Konstanta. Hier wurde er betäubt und auf den Sowjetdampfer „Milomela“ gebracht, der unter Dampf im Hafen lag. Die rumänischen Behörden waren hinter den Plan gekommen und konnten im letzten Augenblick eingreifen, um Nageloff vom sicheren Tode zu retten. Sein Todesurteil wurde u. a. vom GPU-Agenten Gersha zugegeben, der mit der „Milomela“ nach Konstanta gekommen war. Jüngere der rumänischen Polizei und der Schiffsbefehlshaber entsetzte sich damals ein regelrechter Straßentamp, bevor die „Milomela“ das Nordufer des GPU verließ.

Diesmal war es der Dampfer „Katania“, der in der vorigen Woche eingetroffen ist, Kohlen ausgeladen hat und angeblich von dem Verschwinden Budentos abgehafen ist. Das Blatt stellt die Frage: Ist er wirklich abgehafen oder hat er nicht erst Budento übernommen und ist dann abgehafen, worauf die sowjetrussische Botschaft das Außenministerium benachrichtigte?

Weiter erheine folgende auffällige: Budento ist erst vor sieben Wochen nach Bukarest gekommen. Als der oberste Befehlshaber der Dittromski am Freitag vergangener Woche abreiste, übernahm er die Geschäfte der Botschaft. Ein von sowjetrussischer Seite ausgegebener Lebenslauf behauptet, er sei 1935 in den auswärtigen Dienst eingetreten. Vorher habe er die Abteilung für klassische Literatur im Staatsarchiv geleitet. Er habe sich auch literarisch-tätig betätigt. Das wird von unrichtiger Seite bestritten. Es wird behauptet, daß Budento nur der Name eines anderen war, und daß der Mann ganz anders geartet haben soll. Wie von Personen, die mit ihm in Verbindung gekommen sind, berichtet wird, ist Budento Jude.

Provokation Rumäniens

Zum Fall Budento schreibt „Cuvantul“: „Das eigentümliche sowjetrussische Verhalten, das seit so langer Zeit die Länder Europas fesselt und belästigt, hatte sich noch nicht auf Rumänien erstreckt. Jetzt aber erfährt auch Rumänien die Aufmerksamkeit des hinteren internationalen Abenteurertums, mit dem Moskau seine unsauberen Angelegenheiten ordnet.“ Lebhaft beproben werden die ungläublichen Zustände in der Sowjetregierung vor allem in Hinblick auf die Spannungen, die von Moskau Seite nach Antritt Gogas in das Verhältnis zu Rumänien getragen wurden. Man empfindet allgemein die Angelegenheit Budento als eine Provokation, auf der Handbälle geschoben werden sollen, um Rumänien zu schaden. Mit besonderer Schärfe wendet man sich in allen Kreisen des rumänischen Volkes gegen die Zwecklosigkeit, die sofort nach Bekanntwerden des geheimnisvollen Verschwindens Budentos von interessierten Stellen in die sogenannte Weltpresse lanciert wurden. Geradezu lächerlich ist das Gerücht, daß man natürlich nur die Falschheit für das Verschwinden Budentos verantwortlich machen könne. Dem sei die Tatsache entgegenzusetzen, daß Budento schon vor einigen Tagen geäußert habe, er werde von Angehörigen seiner eigenen Botschaft begleitet, mit der neuen rumänischen Regierung zu konstatieren: Budento hat sich also schon damals

verloren gerufen. Wem man in Bukarest der Meinung, daß es für eine friedliebende und zukunftsreiche Nation wohl nichts Nützlicheres geben könne, als sich irgendwie in die Zuträgen bolschewistischer Kreise einzumischen.

Die verschiedensten Verdachtsmomente sprechen dafür, daß, wie so viele andere Sowjetdiplomaten, auch der Bukarester Vertreter Moskau dem Mord- und Terrorregime Stalins zum Opfer gefallen ist. Wenn sich in diesem Fall die Aufklärung des Verbrechens so schwierig gestaltet, so liegt das daran, daß die GPU allmählich ihre Henkermethoden verfeinert hat. Zu Beginn des Ausrottungsfeldzuges berief man die zum Tode bestimmten Diplomaten einfach von ihren Auslandsposten. Als sich die nächsten Todesurteile weigerten, nach Moskau abzureisen, drohte man damit, daß man ihre Familien, die man meistens in Sowjetrußland zurückgelassen hatte, ermorden würde. Der Vorkämpfer oder Gefährte setzte sich auf die Bahn. Bei seinem Uebertritt über die Grenze fällt er der GPU in die Hände. Jemandem erfährt dann einmal die GPU, daß er hingerichtet wurde. Allmählich weigerten sich die Vorkämpfer, Gefährten und Geschäftsträger, dem sicheren Tode entgegenzufahren. Die GPU mußte nunmehr das Mittel anwenden, das sie schon gebraucht hatte, als die Generale Kuljowski und von Miller aus Paris verschwand, und das enthielt wurde, als die eine oder andere bolschewistische Agentin von französischen und schweizerischen Behörden bei der Ungarnung von Dymern der GPU ertappt wurde. Auf diese Weise dürfte auch der Bukarester Vertreter Moskau beseitigt worden sein.

Die Opfer der Morde der GPU an Vorkämpfern, Gefährten, Geschäftsträgern und Militärattachés sind, wenn man das Material zusammenstellt, zahlreicher als man annimmt. Jetzt hat die Weltpresse geglaubt, die Behauptung, daß die GPU Spigel in fremden Ländern unterhalte und ohne Rücksicht auf die Gesetze dieser Länder ihrer eigenen mörderischen Gerichtsbarkeit ausüben, als Unsinn hinstellen zu können geglaubt. Dann hat man überall solche Spigel entdeckt. Die Zeitungen der Welt sind seit Wochen voll von Enthüllungen über dieses System der GPU. Wann wird sich Europa, das mit diesen bolschewistischen verbrecherischen Methoden im moralischen Verfall der Völker sicher nichts zu tun haben will, endlich dazu entschließen, Sowjetrußland vor die Frage zu stellen, ob es überhaupt noch innerhalb seiner Diplomatie und in seinen Beziehungen zu anderen Ländern die Gesetze der Menschlichkeit aufrechterhalten will.

Entführt oder ausgerückt?

Die Bukarester Blätter beschäftigen sich weiter mit dem Verschwinden Budentos. „Bucurarea“ stellt die Wahl zwischen Entführung und freiwilligem Verschwinden. Das Blatt weist darauf hin, daß der Chauffeur des Botschaftswagens mehr wisse, als er bisher ausgelegt habe, und daß seine Aussage mit denen anderer Personen im Widerspruch stehe. Hierzu veranlaßt aus unterrichteten Kreisen, daß die Rolle des Chauffeurs mehr als dunkel ist. Der Chauffeur der Budentos weggeführt haben will, heißt man an der Sache und ist vor allem als der Botschaftswagen nach Bukarest gekommen. Als der Sowjetattaché Dittromski am Freitag vergangener Woche abreiste, hatte er sich von ihm in auffallend bezügelte Weise verabschiedet. Er hatte ihn auf dem Bahnhof dreimal umarmt und geküßt, während zwischen Dittromski und dem „Tag“-Vertreter Bodrov eine sichtbare Spannung bestand.

Bodrov ist einer jener Kommunisten, die unter dem Deckmantel des Journalismus als GPU-Spigel arbeiten. Er hatte Dittromski zu bezauschelt. Budentos schließlich kam erst vor kurzem nach Bukarest. In welchem Zusammenhang steht seine Ankunft mit Dittromskis Abreise? Ist nun die Frage, Budentos wußte mit anderen Sowjetdiplomaten zusammen, als die Polizei Montag nach mit ihren Nachforschungen begann, waren alle Bspiere, die irgendeinen Aufschluß über seine Person hätten geben können, verschwunden. Sie dürften von Autokrieg und Bodrov beseitigt worden sein, bevor sie ihre Anzeige erstatteten.

Die rumänischen Grenzbehörden haben Budento nicht bemerkt. Er kann aber einen falschen Pass benutzt haben, der den Grenzübergang an einer nicht bewachten Stelle, vielleicht auf dem Wege über die Donau nach Bulgarien, vollzogen haben.

Horthy belumte Warshaw

Der Abbruch des Staatsbesuchs des ungarischen Reichsverwehrs.

Zum Empfang des ungarischen Reichsverwehrs von Horthy, der von seinem Jagdbesuch in Bialowiesch in der feldlich mit den ungarischen und polnischen Einheiten geschmückten polnischen Hauptstadt Warschau eintraf, hatten sich auf dem „Wilnaer Bahnhof“ der Staatspräsident, Warshawski, Smolay, die Ministerpräsidenten der ungarischen Regierung, die Mitglieder des diplomatischen Korps eingefunden. Unmittelbar nach seiner Ankunft begab sich das ungarische Staatsoberhaupt unter den jubelnden Rufen der Warsauer, die den Beza

urteilung, in das Königschloß. Später legte der Reichsverwehrs einen Kranz am Grabmal des Unbekannten Soldaten nieder.

Wenige Stunden später begaben sich Reichsverwehrs von Horthy und Außenminister Ramba mit ihrem Gefolge, begleitet vom polnischen Staatspräsidenten, von Warshawski, Smolay und Außenminister Bed, zum Hauptbahnhof, von dem aus sie die Reise nach Warschau antraten. Bis zur Grenze gab den ungarischen Gästen eine polnische Abordnung mit dem Verkehrsminister und dem Kommandanten der Polnischen Militärakademie an der Spitze das Geleit.

Strangenberg, den 10. Februar 1938.

...gemeinschaft des 9

In den Schulbüchern unserer Kleinen findet man eine Geschichte vom Eintopfe; in ihr erzählt ein häuslicher Tisch-Gespräch, es habe erst gedacht, da würde vor dem Kasten ein ganz gewaltiger Topf, aus dem nun alle Speisen fließen würden. Die größeren Geschwister lachten natürlich über diese Fiktion, aber der Vater meinte, das sei gar nicht viele Aechtheit, aber der Sinn des Eintopfes sei in der Vorrede von der kleinen richtig ersah.

Ich will geben dem Vater recht. Wenn wir uns zum Entschlafnen am Sonntag niederlegen, sollen wir diese Ermahnung nicht in dem kleinen Bezirk unserer Familie einwirken lassen, sondern in Gedanken vollständig die Schenkel und die Füße zusammenheften, sollen einmüthig die Gebete und die Worte des Vaters annehmen, die uns in dieser Stunde zu uns selbst und zu den uns umgebenen Volksgenossen gibt, der uns wahrhaftig erbeutend und erhellend die Hand vor die Augen drückt, und nicht wie wir alle ebenfalls vor dem ersten Schlafentwachen schlafen.

Die Züschgenossenschaft unseres Volkes ist der Urtugend des Entlopfens dankens. Das gibt es einfach nicht mehr, daß ein ehrlicher Züschgenosse, und sei er noch so arm, daß ein Züsch seines Volkes keinen Plag fände. Der Entlopf ist für die Züschgenossenschaft der symbolische Ausdruck. Er will nicht weniger und nicht mehr befehlen als: „Gib, wie es zulassen, daß auch nur ein Züschgenosse abhängen, wollen wir von unserm eigenen Mable etwas abbilden, wollen wir so sinnbildlich durch den Entlopf alle abhängigen Mable teilnehmen lassen.“

Das ist der Sinn des Eintopfsopfers und der Eintopfspende, die wir für das RWM. bringen. Und weil alle den tiefen Sinn des Opfers begriffen haben, wird der Appell an die Herzen der Menschen an den Eintopfsontagen niemals vergeblich sein, denn wer sich vom Eintopf ausschließt, schließt sich selbst aus aus der Tischgemeinschaft des Volkes.

J. W.

— **Ehrenvoller Austrag.** Lehrer Ruhl von der hiesigen Stadtschule wurde von der Regierung mit der Wahrnehmung des gesamten Turnunterrichts im Schulbezirk Welsungen beauftragt.

— **Volksbücherei.** Da die Lesetätigkeit in den Wintermonaten recht stark ist, wurden nachstehende Bände zur Verfügung gestellt: Dohn — Ein Kampf um Rom (2 Bände), Blum — König Heinerich, Schreddebach — Die Stebinger, Fremmsen — Peter Moors Fahrt nach S.W., Pauck — Leben im Wald, Petten-Borbeck — Heia Safari, Mierlich — Kamerad Schwärze, Laar — Kampf in der Wüste, Schröder — Einmal wider Einmal, Schröder — Der Schulz von Wolfshagen, Brock — Der Strom fließt, Gemann — Der Stein im Ader, Talvio — Die Kraniche, Gummacker — Leute auf Bora, Strauß-Dornag — Der Judasbol, Cooper — Der Lederkrumpf, Luferke — Gasko, Kluge-Cooper — Der Glodengleicher Ghr. Mahr, Rinte — Lohwasser, Verndt — Gehst mir jede Jahre Zeit, R. Heß — Fieden, Eigbach — Görina. Meer und Mensch.

— **Spangenberg'sche Lustspiele.** Diesmal bringen die *Ulla* ein Glimmerstück, das aus der erlebnisreichen und packenden Romanwelt Ludwig Ganghofers erstrahlen soll. Mit dem Buch „Der Jäger von Fall“ ist wieder eine der bestliebtesten Romane des Dichters vorstellt worden, der seinen Vorgängern an Erfolg nicht nachstehen wird. Von den großen deutschen Erzählern ist keiner mit seinen Werken so tief in unser Volk gedrungen wie Ludwig Ganghofer. Seine zu Herzen gehende und natürliche Kunst, Menschen und Landschaft zu schildern, ihre schicksalhafte Verbinden sich zueinander aufzuzeigen, hat den großen Wert des Schaffens Ganghofers bis in unsere Zeit erhalten. — Der zum kommenden Moegende in der Spangenberg'schen Lustspielen laufende Jilm „Der Jäger von Fall“ ist ein Volksfilm ersten Ranges. — Die zauberhaft schöne und majestätische Welt Oberbayerns mit ihren schroffen Bergkuppen, blumenüberlachten Almen, von algerischen Wäldern durchzogenen Wäldern und der stillen Gorgebeneit des Gebirgsdörferchen Fall ist der malerisch Hintergrund für ein ergreifendes Geschehen, das mit eintöniger Macht die Herzen aufwühlt und zum Mitleiden zwingt. Stark und kühn sind die Menschen dieser Landschaft — und stark und kühn sind auch ihre Schicksale. — Dieser Bilderreichtum ist und bleibt ein einzigartiges Erlebnis und zieht jeden Besucher in seinen Bann. Wir wollen vom Jilm nichts weiter verraten, aber das können wir versprechen, daß dieses Werk von Ludwig Ganghofer wieder „anzu arak“ ist. (Siehe auch Infernal).

— **Stiftungsfeier des Chorvereins.** Sein 36. Stiftungsfest feierte am letzten Sonnabend der Chorverein „Niederlängchen“. Es handelte unter dem Motto: „Der Frühlings ruft mit Schalle, zum Rosenfest um alle, viel Lust ist da erlaubt“. In dem mit Hunderten von Rosen geschmückten Saal begrüßte der Schriftführer nach dem Sängergaß alle Gäste aufs herzlichste. Sein besonderer Gruß galt dem als Galt anzuwenden und um das deutsche Lied verdienten Konrektor Krohne. Unter großem Beifall wurde ihm, dem Komponisten und Dichter des Liedes „Liebesbades Heimkehr“, eine Urkunde überreicht und seine gleichzeitige Ernennung zum Ehrenmitglied bekanntgegeben. Bewegten Gerns dankte dieser für die Ehre. Der Chor sang dann „Mein Hessenland“ von Krohne und als zweites „Das Rosenfest“ aus dem Sangesfestspiel „Die Liebesquelle zu Spangenberg“. Der Chorleiter sprach in kurzen Worten über die vielerorts aufgeführte Chorwelt und betonte den heimatischen und vaterländischen Charakter der Veranstaltungen des Chorvereins. Von den weiteren Vorarbeiten sei noch hervorgehoben das Märchenspiel „Die Auslandsdeutschen“ Deuliser sei folgt, gefungen von Sangesbruder Werhop. Es wurde gedichtet und vertont von dem Schwiegersohn des verstorbenen Sanitätsrats Israel, Dr. Lohmann in Dattland (Nordamerika), und der Befragung des Kreuzers „Karlshöhe“ zur Erinnerung an ihren Besuch in San Francisco und Dattland zugeeignet. Es gab dann noch das gemischte Doppelquartett sein

Können zum Besten mit dem Mozart'schen Wiegenlied „Schlafe mein Pringchen“. Dann war die Bahn frei für den Tanz. Reichlich und lange wurde davon Gebrauch gemacht und beim Morgengrauen fand ein stimmungsvoller Abend sein Ende.

Alt-Wildungen. Eine Frau stürzte vom Heuboden so unglücklich herunter, daß sie sich schwere Verletzungen zuzog. Die Bedauernswerte wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Marburg. Ein Laßzug sollte kurz vor dem Antrieß verben, Dabei geriet der mit Holz beladene Anhängen gegen das Schutgebäude am Heumarkt, riß es samt Vorhellen zur Hälfte mit und rulsste mit den Hinterachfen nach der Vorstadt ab. Dadurch, daß das rechte Rad der Vorderachse noch rechtzeitig abgehängt werden konnte, wurde ein Umhängen des Anhängers und die Gefährdung der Schaufenstettheiten eines größeren Verlustes vermieden.

Niederasphe. Die sich in einem schlechten Zustand befindliche Straße Simtshausen—Niederasphe forstwie in dieser Woche wieder Opfer. So mußten ein Kastenwagen mit Federbruch und ein anderer mit Stoßdämpferbruch in eine Reparaturwerkstatt gebracht werden. Einem Müllerwagen aus Simtshausen brach ein Rad. Es ist dringend notwendig, daß die Straße eine neue Decke erhält.

Burglunn. Ein Volksgenosse hatte sich vor einiger Zeit ein Ferkelchen gekauft. Eines Morgens war das Thier jedoch purloht verschwunden und trotz eifrigen Suchens nicht aufzufinden. Das Erkrämen war groß, als man nach einigen Stunden das Vorstehen behaglich grübelnd in der in der Nähe des Schweinehäkles gelegenen Wabedelle in der Wabervanne vorfand. Da die Wabedelle nebenbei noch Aufbewahrungsort für Schweinefutter war, hatte sich das Tier erst dick und voll gefressen und dann die Wabervanne als Ruheflätte gewählt.

Frankfurt a. M. Vor dem Landesarbeitsgericht stand ein Rheinländer, der es fertig gebracht hatte, sieben Jahre lang einen Knecht zu beschäftigen, ohne ihm einen Pfennig Lohn zu zahlen. Als der Knecht bei ihm eintrat, besaß der Bauer 24 Stüd Rind und 4 Pferde; einat Wirtshaus umfaßt 100 Morgen Land und 100 Morgen Wald. Zunächst wurde ein Lohn von 30 RM vereinbart. Dieser Lohn wurde später für die Jahre 1930 bis 1932 auf 20 RM herabgesetzt und nach Besserung der Verhältnisse für die Jahre 1933 bis 1936 auf 25 RM erhöht. Das waren aber nur Verpöckungen. Während der ganzen Zeit hat der Räger keinen Pfennig Lohn erhalten. Richtig ist, daß ihn der Beklagte mit Kleidung, Wäsche und Schuhwerk ausgestattet, ihm kleine Schulden bezahlt und ihm hin und wieder kleine Barverträge als Taschengeld gegeben hat. Nach einer genauen Aufstellung belaufen sich diese Zahlungen in den sieben Jahren auf insgesamt 700 RM. Wegen des Restlohnes hat der Knecht Klage angestrengt und in der ersten Instanz ein obliegenden Urteil erhalten; danach war ihm eine Summe von über 1000 RM zugestanden worden. Gegen dieses Urteil legte der Beklagte Berufung ein. Vor dem Landesarbeitsgericht kam ein Vergleich zustande, wonach der Beklagte an den Räger bis zum 31. Dezember 1937 eine Summe von 400 RM zahlen sollte. Der Beklagte hat den Vergleich nicht erfüllt, so daß erneut vor dem Landesarbeitsgericht verhandelt werden mußte. Das Landesarbeitsgericht, das feinerzellt den für den Beklagten so günstigen Vergleich gemacht hatte, verurteilte nunmehr den Beklagten zur Zahlung des Restlohnes in Höhe von 1317 RM und den Kosten des Verfahrens. Es wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß erschwerend ins Gewicht fallen mußte, daß der sehr gefäßstigmewandte Beklagte den Prozess solange verstreut hatte.

Darmstadt. Am Montag abend um 21 Uhr wurde ein Postbeamter auf dem Weg von Niederramstadt nach dem Bahnhof Niederramstadt von zwei Männern überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Der Beamte hatte einen Postkasten mit einer Anzahl Briefe vom Postamt Niederramstadt nach dem Bahnhof an den Zug zu bringen. In der Mitte des Fußpfades, der von der Hauptstraße nach dem Bahnhofsbauende führt, ging der Beamte an zwei dort stehenden Männern vorüber. In diesem Moment sprangen die beiden auf den Postbeamten zu, rissen ihn rückwärts zu Boden und mißhandelten ihn durch Faustschläge ins Gesicht. Alsdann flüchteten die Täter und nahmen den Postkasten mit.

Orden für Kunst und Wissenschaft im Land der Deutschen Kunst. Eine wertvolle Bereicherung erhielt die erste deutsche Architektur- und Kunstausstellung im Land der Deutschen Kunst in München. Der vom Kaiser gestiftete Orden für Kunst und Wissenschaft mit Bar- und die Verleihungs-urkunden, die alljährlich am 30. Januar den Nationalpreis-gegnern übergeben werden, sind gegenwärtig im Land der Deutschen Kunst ausgefällt. Die Urkundenmappe aus reicher-tem Stofflande zeigt auf Pergament die Verleihungs-urkunde für Professor Paul Ludwig Trost, die vom Führer und von Reichsminister Dr. Goebbels handsigniert wurde.

Von flüchtigem Baum erschaffen. Beim Holzfällen schlug in der Nähe von Dreßow ein Stettin ein großer Baum beim Niederfallen plötzlich lebendig. Ein dicker Ast traf den Holz-geräten Arbeiter Schwabbe so unglücklich, daß er auf der Stelle ge-
stirbt wurde.

80 Menschen vom Tod gerettet. Dem Kreisleder Hans Niersmann wurde seit ihm vom Führer und Reichsanwalt für eine Rettungsaktion verleihe Rettungsmedaille am Bande übergeben. Niersmann, der Vorkriegsinhaber der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, ist, auf allem 20 Menschen, die ihm während der Rettungsaktion als Bademeister am Ufersee vom Tode des Ertrinkens gerettet.

„Gniefenabtrieb für D. „Gniefenau“. Graf Georg von Hohendorf, ein Teilnehmer an einer vom Norddeutschen Lloyd veranstalteten Gesellschaftsreise nach Ostpreußen, überlag auf der Reise dorthin dem Kapitän des Dampfers „Gniefenau“ einen Originalbrief des Generalfeldmarschalls von Gniefen... als Geschenk für den Dampfer, der den stolzen Namen des großen Feldherrn der We... ungsfreige trägt. Der Kriegsführer des Norddeutschen Lloyd, der das wertvolle Geschenk aus mit der Versicherung, daß die Dampfschiffe einen Ehrenplatz am Bord erhalten werde.

Italienischer Maskenball in München. Auch in diesem Jahr nimmt das große italienische Maskenfest, das am 2. Februar im Deutschen Theater veranstaltet wird, eine besondere Stellung im Münchener Festeing ein. Zu dem Fest kommen eigens 600 Italiener von der Freizeitsorganisation Dopplabaro, zum Teil in ihrer Volkstracht. Durch die Teilnahme von hervorragenden italienischen Gesangsünstlern von der Oper in Rom und der Wiener Scala erhält das Fest auch eine hohe künstlerische Note.

Gemüse wassergewisse in die Donau geworfen. In diesen Boote sind in Wien große Mengen unverkauflicher Gemüse, darunter auch 10 Waggon Spinat, vernichtet worden. Wie die Blätter dazu bezeugen, ist diese ungewöhnliche Maßnahme darauf zurückzuführen, daß der Gemüsehändler durch die immer stärker werdende Selbstversorgung der Bevölkerung und durch das Einlen der Kaufkraft schwer betroffen sei. Die Blätter bemängeln dabei, daß man das unverkaufte Gemüse in die Donau geworfen habe, statt es den Kosteliebenden zur Verfügung zu

Was hatten die Schweine da zu tun? Zwischen Vilgaf und Vilga war eine Schweineherde auf die Bahngeleise gelangt. Da die Tiere trotz aller Signale nicht vom Schienenstrang wichen, sah sich der Lokomotivführer gezwungen, den Zug anzuhalten. Dem Zugpersonal gelang es mit viel Mühe die Schweine schließlich vom Gleis zu vertreiben.

Auf Hela bereits Frühling. Auf der Halbinsel Hela ist bereits der Frühling eingezogen. Die Tagestemperatur beträgt 8 Grad über Null. Das Wachstum der Pflanzen ist in vollem Gange. Vor allem die Fliederbäume tragen bereits Knospen. In der Under Kempe hat man schon das Singen von Vögeln wahrgenommen.

Flussung an der Rainauer seeseit. Ein französischer
Wassersinguz der Stred Marfelle-Tunk ist beim Star
in Marignane in der Nähe von Marfelle gegen eine Rai-
muer gerall und zerfchell. Das Flussung ging sofort unter.
Sechs Verfonen konnten aus dem Wasser gezogen werden, die
acht übrigen verschwanden mit dem Flussung unter Wasser
und sind ertrunken.

Die genaue Fabrik Polteig. Im Norden Londons gibt es einen Vorf mit einem ziemlich steilen Abhang, der im Allgemeinen von den Autofahrern viel zu schnell heruntergerollt wird. Vor einigen Tagen aber stand die Polteigfabriktrouille viel gewöhnlich am unteren Ende des Hügels und konnte sich nicht wundern über die plötzlich so stillen fahrenden Autos. Die Lösung für diese seltsame Erscheinung fanden die Polteigbeamten erst nach Dienstschluss, als sie nämlich an einem Baum auf der Höhe des Hügels ein mit Theer beschriebenes Plakat sahen: „Attention! Polteigfalle!“.

10 000 englische Bergarbeiter streiken. 10 000 Bergarbeiter der englischen Kohlengruben in Onllwyn (Grafschaft Glamorgan, Wales) traten in den Ausstand. Die streikenden Bergarbeiter fordern Lohnerhöhung für Arbeiten, die an feuchten Stellen der Gruben zu verrichten sind.

Eine Ehe, die im Himmel geschlossen wurde. Ein Kapitän der britischen Luftwaffe ließ sich über den Pyramiden trauen. Der Eheurtrag wurde in den Lüften über den Pyramiden unterschrieben, was schwierig war, da das Flugzeug durch Luftlöcher ständig Sprünge machte. Beinahe eine Ehe, die im Himmel geschlossen wurde.

„Fahst du nicht und vermeidest den Tod!“ Will dieser Mann schliefen in den Vereinigten Staaten jeweils eine Hundstunde lang, die den tödlichen Opfern der Verkehrsunfälle gewidmet, wohnt, und die jeweils in das Programm eingeleitet wird, sobald ein Unfallstod bekannt wird. Sofort nach dem Eintreffen der Nachricht vom tödlichen Verkehrsunfall innerhalb der Grenzen Groß-Washington, wird die laufende Sendung unterbrochen, ein langer dumpfer Heulton ertönt, ein Sprecher überträgt die Beschreibung des Unfalls und, wenn die Sprecher angegeben, die schließlich mit ein paar erwähnten Worten geschlossen wird. Zum nächsten folgt noch einmal der langsame fliegende Sirenenruf. Es freilich damit dem Verkehrstod Einigkeit werden kann, steht noch dahin.

Eine ganze Familie auf der Anklagebank.

Das Schöffengericht in Traunstein verurtheilte die 53 Jahre alte Katharina Rothmofer aus Moosham bei Griesstaett (Oberpfalz) wegen Totschlags, schwerer Kuppelei und versuchter Abtreibung zu sechs Jahren Zuchthaus.

Ihre mittelgrosse Tochter Maria Badmlmeier erblieb wegen Kindesstichs zwei Jahre zehn Monate Gefängnis, bevor sie 29 Jahre alt Marinius Rottmofer wegen Verhülfe zum Abtreiben der Monate Gefängnis und die Mutter der Badmlmeier drei Monate Gefängnis. Die Mutter der Badmlmeier und der Stiefvater Marinius Rottmofer hatten, als ihre Tochter aus einem Verhältnis mit einem Anzchi ein Kind erwartete, einen Abtreibungsversuch unternommen, der aber erfolglos blieb. Nach der Geburt tödete die Rottmofer vor Verurteilung ihrer Tochter das Kind nach einer Totauflage.

Einsturz der großen Theaterkuppel

Das Teatro Cirico, eine der größten Bühnen Mailands, in nächster Nähe des Doms gelegen, wurde durch einen Brand fast vollständig zerstört. Das Feuer, das sich wahrscheinlich während der Nacht im Innern des Gebäudes ausgebreitet hatte, wurde erst im frühen Morgenstunden bemerkt, so daß es der Feuerwehr nicht mehr gelang, die Zerstörung zu retten. Der Zuschauerraum wurde durch den Einsturz der großen Dachstuhl vollständig zerstört und auch das Bühnenhaus mit schweren Beschädigungen erlitten. Von dem vorderen Teil des Theaters blieb nur die Fassade stehen. Man nimmt an, daß der Brand durch einen während des Aufführens ausgebrochenen Feuerwerksentwurf entstanden ist. Bei den Folgebauten tritt ein Feuerwehmann Verlesungen.

Das der Stadtgemeinde Malland gehörende Theater, in dem hauptsächlich Operetten und Revuen gespielt wurden, faßte 2700 Personen. Im Jahre 1932 war es völlig renoviert worden.

Begnadigung durch den Führer
Der Führer und Reichsminister hat die von dem Schwurgericht in Stuttgart gegen den am 4. Dezember 1874 geborenen August Böz wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Der bisher unbestrafte Verurteilte hat in der Weihnachtsnacht 1934 in seinem Stuhl seine Frau, mit der er schon lange in Unfrieden lebte, erwürgt.

— **Wie benehme ich mich?** Von G. Lefo. Verlag W. Stollfuß, Bonn, NM 1, —. Benehmen wir uns so, dann stoßen wir überall an und wir werden weniger Freunde haben, die uns freundlich gesinnt sind. Wer Besseres will, muß sich durch gutes Benehmen gegenüber jedem auszeichnen, dem werden Richtlinien, die ihm den Weg zu richtigem Verhalten zeigen, willkommen sein. Die vorliegende Schrift ist ein wichtiger Ratgeber für gute Umgangsformen und richtiges Verhalten. In 18 Abschnitten hat der Verfasser in kurzer aber zutreffender Weise geschildert, was der gute Ton dahinter und draußen bedeutet. Das kleine Bändchen ist zu empfehlen.

Die Ungeborenen

Fränkisches Marmorschreik: Rein Vertrauen, keine Kinder.

Die Frage des Geburtenrückgangs ist in Frankreich seit Jahren von einflussreichen Politikern mit Bedauern erwogen worden, zumal seit die deutsche Bevölkerungszunahme den Segen einer gesunden Bevölkerungspolitik einwandfrei dargelegt hat. Aber die Einflüchtigen werden und wurden in Frankreich nicht gebürt. So kommt es, daß das Ein- und Zwei-Kinder-Ehelen in Frankreich wahre Triumphe feiern und die Nation dabei an den Rand des Abgrundes gebracht wird.

Die Gefahr der Entvölkerung wurde in der letzten Sitzung des französischen Senats mit aller Ausführlichkeit und Dringlichkeit behandelt. Senator Pernot, der schon seit Jahren für eine gesunde Bevölkerungspolitik eintritt, hatte an die Regierung eine Anfrage über die bevölkerungspolitische Lage in Frankreich auf Grund der letzten statistischen Erhebungen und über die Maßnahmen der Regierung zur Aufhebung des Geburtenrückgangs gerichtet.

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Chaumpey, Innenminister Sarraut, des Staatsministers Bonnet und anderer Mitglieder der Regierung ergriff Senator Pernot das Wort, um, wie er ausführte, einen Marmorschreik auszusprechen und der Regierung Gelegenheit zu geben, sich über ein Problem zu äußern, von dem die Zukunft der französischen Familie und Frankreichs selber abhängt. 1867 gab es in Frankreich noch über eine Million Geburten, im Jahre 1900 nur noch 900 000, und 1936 war die Ziffer sogar auf 630 000 gesunken. Dazu sei der bis 1935 beträchtliche Geburtenrückgang nun zu einem immer stärkeren Sterbeziffern-Überdrehung geworden.

In den letzten 24 Jahren habe Frankreich mehr als 87 000 Einwohner verloren. Dagegen hätten Deutschland und Italien im Jahre 1935 und 1936 beträchtliche Geburtenüberschüsse zu verzeichnen. Noch schwerwiegender als diese Ziffern seien die vorauszuweisenden Folgen. Der Redner wies vor allem auf die Vergrößerung der Bevölkerung hin. Wenn in der Sterbeziffer und Geburtenziffer sich nichts ändern würde, dann werde Frankreich in 50 Jahren nur 30 Millionen Einwohner zählen statt der 41 Millionen heute. Die Folgen dieser Entwicklung seien auf allen Gebieten unabsehbar.

Das Beispiel Deutschlands beweise, daß der Kampf gegen die Entvölkerung möglich sei. Die Gründe für den Geburtenrückgang in Frankreich seien moralischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur. Es fehle das notwendige Vertrauen in die Zukunft.

Als notwendige Abhilfemaßnahme empfahl Senator Pernot, die Regierung müsse den linderreichen Familien Hilfe und Unterstützung ermöglichen. Vor allem müßten die Familienzulagen erhöht und ausgebaut werden. Senator Pernot empfahl, eine Kommission zum Studium der Probleme der Familie und der Bevölkerungspolitik einzusetzen. Er forderte den Ministerpräsidenten auf, von der Tribüne des Senats einen Marmorschreik in das ganze Land auszusprechen. „Eine Politik, die dem Land das Vertrauen und den Glauben wiedergibt“, so erklärte Pernot, „ist notwendig; das heißt Frankreichs beruht in der Rückkehr zu den antiken Tugenden des Heims, die starke Völker und glückliche Nationen schuf.“

Die Aussprache wird in Kürze fortgesetzt. Sie erfordert, daß auch der Ministerpräsident dem Senat die Ansicht der Regierung über dieses so vielseitige Problem auseinandersetzen werde.

Jedenfalls darf man gespannt sein, wie „Marianne“, um Frankreichs „Spitzenname“ zu benutzen, auf diesen Marmorschreik der Regierung reagieren wird. Wird Marianne künftig mehr Kinder haben — auch wenn der Staat ihr kein Vertrauen in die Zukunft einflößt? ...

Lausprecherkäulen auf den Straßen

Eine neue Maßnahme zur Volksführung.

Das große Gelingen unserer Zeit wird von ganzem Volk mit Freude, Stolz und Anteilnahme miterlebt. Wie zuvor war die Volksgemeinschaft von einem solchen glühenden und begeisterten Miterleben befeuert. Es wäre daher zu wünschen, daß auch alle an den großen Ereignissen und machtvollen Kundgebungen teilnehmen könnten. Wohl ist der Mundfunk mit seiner Hörerzahl vorhanden und erfaßt Millionen von Volksgenossen. Aber er ist vorwiegend zur Unterhaltung und Entspannung der arbeitenden deutschen Menschen da und muß von politischen Übertragungen und Aussprüchen möglichst entlastet werden.

Das systematische Erlassen der Volksgenossen wird durch die Organisation der Reichs-Lausprecherkäulen geschaffen, die von den Mundfunkstellenleitern der NSDAP betreut werden wird.

Die Reichszentralen dieser Organisation liegen in Berlin und München. Sie sind mit den Gauszentralen und diese wieder mit den Kreiszentralen verbunden. Jeder politische Kreis wiederum hat 100 Reichs-Lausprecherkäulen und einige Nebenanschlüsse. Zur Übertragung gelangen politische Ansprachen des Führers und seiner Vertrauten.

Die Säulen werden durch zwei Typen dargestellt. Die große, eigentliche Lausprecher-Werkbäume, die im ganzen Reich nur in einer Anzahl von etwa 6000 Stück in den Großstädten und ärmeren Kreisstädten aufgestellt werden soll, ist eine architektonisch schöne, fechtbedeute Leuchtsäule. Sie wird an Wirtschaftsunternehmen dermaßen und dient so der Umfassungseigerung. Ihre äußere Form hat sie durch ein Preisausstellungsgeld des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in Verbindung mit Professor Albert Speer erlangt. Durch die beschriebene Anzahl wird die keine Konkurrenz der anderen Werbemittel und eben deshalb für Außenwerbung sehr begehrt und wirksam sein.

Der zweite Typ ist eine kleinere Säule ohne Werbeflächen in Form eines Lausprechersplaz, nur architektonisch schön und kompakt. Diese zweite Säule findet in kleinen Ortschaften und dort Verwendung, wo in großen Städten Verlehrsflächen die Aufstellung der großen Säule verbietet. Welche Säulen tragen oben die Licht- oder Mundstrahler (Großlausprecher) und im Fundament die elektrischen Vorrate.

Die Reichs-Lausprecherkäulen-Treuhand G. m. b. H. hat in der schließlichen Kaufplatz Breslau eine Musteranlage geschaffen. In sechs Jahren wird ganz Deutschland mit diesem Nachrichteninstrument versehen sein.

Nachwuchs für die Landwirtschaft

Der Reichsländereinführer appelliert an die Jugend.

Der Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, hat, wie der Reichsländereinführer meidet, eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt:

„Der Gewinnung der Landwirtschaft ist es notwendig, daß der deutschen Landwirtschaft ein dauernder und ausreichender Nachwuchs von Jugendlichen gesichert wird. Es ist eine dringende Forderung, Arbeiter der Landwirtschaft zu gewinnen.“

Der Reichsbauernführer Darré hat die Landarbeit in allen ihren Verzweigungen zur gelehrten Arbeit erhoben. Er hat zu diesem Zweck die Landarbeitsschule und die ländliche Hausarbeitsschule als Grundausbildung für alle landwirtschaftlichen Berufe geschaffen. Landarbeit und ländliche Hausarbeit sind damit nicht nur notwendig, sondern auch geachtete Lebensberufe geworden. Der Weg in diese Berufe führt zu einer sicheren Zukunft; denn das Reich hat die Ausbildung, die Aufstiegsmöglichkeit und eine ausreichende Entlohnung werden gewährleistet. Es gilt im besonderen, die Jungen und Mädchen aus dem Bauerntum für diese Berufsweg zu gewinnen, um sie damit dem Land und seinen Aufgaben zu erhalten. Ich verfolge daher, daß die Hitler-Jugend sich dieser Aufgabe zur Verfügung stellt.“

Aufbauarbeit des Roten Kreuzes

Aufruf des Präsidenten Dr. Grunow.

Die dem Deutschen Roten Kreuz durch Gesetz vom 9. Dezember 1937 zugewiesenen neuen erweiterten Aufgaben nimmt der Geschäftsführende Präsident H. Bräutigam, Dr. Grunow zum Anlaß, um in einem Erlass alle Mitglieder des Roten Kreuzes zu erhöhter Aktivität aufzurufen. Das neue Gesetz, so betont Dr. Grunow, bedeutet eine Anerkennung des Wertes der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes für den nationalsozialistischen Staat und seine Volksgemeinschaft. Gleichzeitig eine ganz besondere Verpflichtung gegenüber seinem Schutzbefehl, dem Führer Adolf Hitler, in dem: Der Aufruf schließt mit der Mahnung an die in Treue verbundenen Männer und Frauen, auch in der veränderten, strafferen Form sich mit gleicher Liebe zur Sache einzusetzen, daß das Ziel des Deutschen Roten Kreuzes.

Gründungsfeier im Mundfunk

Wettampfaufgaben in millionenfacher Auflage werden Kampf aller schaffenden Deutschen, die am Freitag im Berliner Sportpalast stattfinden, wird am Montag, 14. Februar, in der Zeit von 18.30 bis 21 Uhr von den einzelnen Reichsfunksendern übertragen.

Während des ganzen Monats Januar bis in den Februar hinein wurden in den Gaue die Wettampfaufgaben verteilt, um die einheitliche Durchführung des Wettampfs zu gewährleisten. Welche umfangreiche organisatorische Arbeit hierüber geleistet werden mußte, geht aus der Aufzählung der Wettampfleiter hervor, die durch die Gaue gingen. So wurden im Gau Schlesien 3300, im Gau Ostpreußen 2250, im Gau Kurmark 1700, im Gau Sachsen 1700 und im Gau Berlin 1500 Wettampfleiter ernannt. Auf den Wettampfleiter-Schulungen wurden auch die Auswertungsbereiche des Reichsbüro für Wettampfschlichtung unterzogen. Eine gründliche Durchsprache unterzogen. Diese Tätigkeit, die die Dienststellen des Reichsbüro für Wettampfschlichtung in Anspruch nahmen, war im Gau Berlin herausragend und dann über die Gaue und Kreise an die Orte verteilt wurden.

Schweres Verkehrsunglück in Neuch

In Neuch a. Rh. floss ein Lastwagen mit Anhänger, der von ihm fahrenden Straßenbahnzug entgegen der Verkehrsrichtung links überholte und mit einem entgegenkommenden Straßenbahnzug zusammenstieß. Der schwere Lastwagen wurde dabei aufgerissen. Von den fahrenden wurde ein Fahrgast getötet, außerdem wurden mehrere Fahrgäste erheblich verletzt.

„L. 130“ im Sommer im Betrieb

Gellungas garantiert ein Höchstmaß an Sicherheit. Der Gerüstbau der zweiten Luftschiffhalle auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main geht seiner Beendigung entgegen. Im Mai oder Juni wird die Halle fertig sein. Dann wird es auch nicht mehr lange dauern, bis das neue Luftschiff „L. 130“ von Frankfurt aus seine Fahrten nach Nordamerika aufnimmt.

Das neue Luftschiff sollte ursprünglich bis auf ein bedeutende Veränderungen ein genaues Ebenbild des Luftschiffes „Hindenburg“ sein. Die Tatsache, daß die Umstellung von Wasserstoffgas (auf das auch „L. 130“ erst eingerichtet war) auf Heliumgas als erfolgt, ist jedoch eine Reihe von Umwandlungen an dem neuen Luftschiff notwendig gemacht. Dem Vorteil der Unbrennbarkeit des Heliumgases steht bekanntlich der Nachteil seiner geringeren Tragfähigkeit gegenüber. Dieser Nachteil kann in bestimmten Fällen zwar bis zu einem gewissen Ausmaß durch das Heliumgas, das erwärmte Gas einen größeren Auftrieb hat. Es war aber dennoch nicht zu vermeiden, daß auch die Innenverkleidung des mit Helium gefüllten Luftschiffes leichter gestaltet werden mußte. Dabei ließ sich jedoch nicht auf die Baumaterialien verzichtet werden. So richtete man das neue Luftschiff nun für den Verbleib sehr nach Amerika auf. 40 Fuß höher als das alte „L.“ neue Anordnung der Rohrstränge ist so angedacht und den Anforderungen des Luftschiffes angepasst, daß die Rohrstränge fast noch ein größeres Maß von Unbrennbarkeit vorfinden werden als auf dem „L. 130“.

Mag das neue deutsche Luftschiff auch weniger Aufträge aufnehmen können als ein mit Wasserstoffgas gefülltes, so ist dafür auch ein Höchstmaß an Sicherheit gewährleistet, denn die einzige Gefahrenquelle, die der neuen Luftschiffahrt bisher innewohnte, und die bei den Zusammenstößen von sehr viel ungünstigen Umständen zur Katastrophe führen konnte, das Wasserstoffgas, ist nunmehr ausgeräumt.

Wenn nun im Sommer wieder das Luftschiff über die Kreise über Länder und Meere zieht, so werden wir mit Stolz feststellen dürfen, daß die deutsche Luftschiffahrt wieder aufstanden und daß nun eine Epoche der Entwicklung angebrochen ist, die nach menschlicher Berechnung nicht mehr unterbrochen wird.

Spangenberg Lichtspiele

Sonabend, den 12. u. Sonntag, den 13. Febr., 8,30 Uhr:



Der Jäger von Fall

Dazu das gute Besprogramm!

Zu dem am Sonntag, den 13. Februar, in Elbersdorf im Lokal Schmeltz stattfindenden öffentlichen

Feuerwehrball

laden wir herzlich ein.

Beginn 8 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr, Elbersdorf

Lesst die Spangenberg Zeitung

Haben Sie schon einmal

Coca-Cola

getrunken?

Wenn nicht, dann versuchen Sie es doch bitte einmal. Sie werden erstaunt sein über die belebende und erfrischende Wirkung dieses einzigartigen Getränkes.

Auflage 2700 000

3/38 15 Hpt.



Der Schulungsbrief

Programmpunkt 2 der NSDAP:

Versailles ist tot

Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei

Zentralverlag der NSDAP, Franz Ehrh Nachf., Berlin

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP

Kleintaliber-Schützendein Spangenberg (H)

Am Sonnabend, den 12. Februar, ab 8 Uhr abends im „Schützenhaus“ großer öffentlicher

Kappenball

Prima Stimmungslapelle Verlängerte Polizeistunde

Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen Der Vereinsführer

Drucksachen

aller Art liefert

Hugo Munzer

Buchdruckerei — Fernruf 127

Verlag der Spangenberg Zeitung